

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckerei: Nachrichten Dresden.
Verleger: Sammelnummer: 25 241.
Preis für Nachdruckpreise: 20 011.

Bezugs-Gebühr vom 10. bis 31. März 1926 vor möglichst auswählter Zusammensetzung des Zeitungspreis ist Monat März 20 Pf. ohne Postgebühren; abweichen.

Einzelnummer 10 Pfennig.

Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet: die einzige 10 Pf. max. breite Säule 30 Pf. für auswärts 30 Pf. Sammleranzeige und Steuern wird ohne Zuschlag 10 Pf. außerhalb 20 Pf. ab 90 mm breite Reklame 15. Pf. überhalb 200 Pf. Offerenzettel 10 Pf. Max. Aufdruck einer Vorauflage.

Machbar nur mit deutlicher Quellen-nachr. Dresdner Nachrichten. Einzelnummer: 10 Pfennig werden sich unterscheiden.

Schriftsetzung und Druckerei: 10 Pfennig
Druck u. Verlag von J. Schmid & Sohn in Dresden.
Postleitzahl 1065 Dresden.

Haslinde über die Landwirtschaftskrise.

Kredithilfe, besseren Zollschutz, stärkere Berücksichtigung bei Wirtschaftsverhandlungen!

Lord Georges Mißbilligungsantrag gegen Chamberlain abgelehnt. — Hergis Besprechung des Reinholdschen Steuerprogramms.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. März. Auf der Tagesordnung der heutigen Reichstagsitzung steht die 2. Lestung des Gesetzes des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft. Damit verbunden wird die Beratung eines Gesetzeswurfs über die Gewährung von Vorlehen zur Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung und eine Vorlage zur Aufhebung der Verordnung über Kartoffeln, endlich 22 Anträge aller Parteien. — Abg. Dietrich-Boden (Dem.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses, der u. a. zur Behebung der Kreditnot eine Erhöhung des Rindsfußes von 7,5 auf 55 Prozent fordert, und der empfiehlt, den Gütermarkt aufzuklären zu verfolgen. Bei Anfangsverkäufen, namentlich armer Güter, soll die Möglichkeit des Ankaufs durch das Reich erwonnen werden. Weiter wird verlangt die Förderung der gewerblichen Verwertung des Spiritus, die Anlage von Versuchsanstalten und Lehranstalten zur Erweiterung der landwirtschaftlichen Produktion. Angeregt wird die Förderung des Baues von Fischdampfern mit Gefriereinrichtungen. Darauf ergriff das Wort

Landwirtschaftsminister Haslinde:

Die Landwirtschaft hat schwere Jahre durchmachen müssen. Trotzdem hat sie aus dem Boden das lebte herausgeholt, eine Hungersnot verhindert und uns dem Risiko der Ernährung des Volkes aus eigener Scholle nähergebracht. Durch die Festigung unserer Währung haben wir eine neue solide Grundlage zum Weiterbau erhalten. Der Minister bespricht dann die gegenwärtige schwierige Lage der Landwirtschaft, besonders die Kreditnot. Durch die weitere Verstärkung der Einführung ausländischer Nahrungsmittel muss die deutsche Handelsbilanz ausgleichen werden.

Bei der letzten Zollvorlage hat die Landwirtschaft nur einen unzureichenden Zollschutz erhalten.

Der ihr bei den Ernteerträgen nur geringen Nutzen bringt konnte. Beim Abschluss der Handelsverträge ist die Landwirtschaft weiter geschädigt worden. Der Minister erklärt, er werde sich persönlich dafür einleben, dass die Landwirtschaft bei künftigen Handelsverträgen die notwendige Berücksichtigung findet, und das ihr der erforderliche Zollschutz nicht ver sagt werde. (Beifall rechts.) Die Landwirtschaft habe unter der gegenwärtigen Wirtschaftskrise am meisten gelitten. Die Hilfe müsse von der Kreditsseite kommen. Angesichts der gegenüber der Vorkriegszeit unerträglich gestiegenen Verhältnisse der Landwirtschaft, seien die bisherigen Kredite zur Ablösung der teureren kurzfristigen durch langfristige Realkredite nicht ausreichen. Mit allem Nachdruck sei das Ministerium an der Arbeit, die Hilfe auf diesem Gebiet zu verstärken. (Beifall.)

Für einen Teil der überkuldeten Betriebe wird eine Hilfe bis zur nächsten Ernte kaum noch möglich sein. Aber man wird wenigstens das Gros der Landwirtschaft über die schlimmste Zeit hinwegbringen können. Eine ausreichende Finanzierung der Ernte gemäßelte Kredite kann voransichtlich möglich sein. Sehr wichtig wäre für die Landwirtschaft in erster Linie die Belebung der Kaufkraft des inneren Marktes und die Besserung der jetzt so weit auseinandergehenden Preisspanne zwischen industriellen und landwirtschaftlichen Produkten. Die notwendige Steigerung der Preise der landwirtschaftlichen Produkte braucht nicht zu einer Belastung der Verbraucher zu führen, denn gerade hier könnte die Spanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen sehr vermindert werden. Den Maßnahmen der Steigerung des deutschen Getreide-

gesetzes, vor allem des Roggenverbrauches, wird die Regierung jede Unterstützung gewähren. Es muss erreicht werden, dass die Bäckereien wieder ein kräftiges Schwachschnitts-Roggenbrot liefern. Die Bäckereinrichtung einer Zwangsweirtschaft hält die Regierung für bedenklich.

Die Einführung setzt nicht zurückgegangen, aber die Einführung habe sich stark vermindernd. Der Fleischverbrauch habe sich schon wieder auf 88,4 Prozent der Vorkriegszeit gehoben. Die Versorgung mit Geflügelkleisch sei ausreichend. Mit Rücksicht auf die gesunkenen deutschen Fleischpreise würde eine Erhöhung des Kontingents der zollfreien Geflügelkleischfutter starkste Bedenken hervorrufen müssen. An eine solche Erhöhung werde auch nicht gedacht. Unruhigend sei die außerordentlich gestiegene Einführung von Milch und Molkereiprodukten.

Der Einführungskoeffizient an Milch betrug 1925: 588 702 000

Vier gegen 188 Millionen im Jahre 1913.

Ein ausreichender Zollschutz für Butter und Käse wird zur Steigerung des heimischen Milchabsatzes unvermeidlich sein. (Beifall rechts.) Daneben muss die Bevölkerung mehr als bisher über den hohen Wert der Milch als Nahrungsmittel ausgestattet werden. Der Minister betonte, dass sich zu diesem Zweck ein Reichsausschuss unter seinem Vorstand gebildet habe. Der Spiritusverbrauch könne durch vermehrte Anwendung als Betriebsstoff vergrößert werden. Der Minister verzweigt dann auf die Schädigungen des Obsts, Gemüses und Gartenbaus durch die Handelsverträge. Es müsse alles getan werden, um hier Abhilfe zu schaffen. Geraadezu verzweigt sei die Lage des deutschen Weinbaus. Die Reichsregierung sei weiter bestrebt, zu helfen. Sie habe sich auch trotz schwerer Bedenken mit der Aushebung der Weinsteuereinverstanden erklärte. Auch die Schwierigkeiten des Fleischbaus und des Rindfleischbaus würden von der Regierung ausserksam verfolgt. Grobes Gewicht werde auch auf die Absatzförderung für Seefische zu legen sein, da sonst eine Einschränkung der Produktion unvermeidlich sei. Die Verwaltung der Wälder durch die Kieserneule mache ein Eingreifen des Reiches notwendig.

Unbedingt erforderlich ist die Anteuerung der Landwirtschaft.

Der beste Weg hierzu ist die Wirtschaftsberatung, die ausgebaut werden soll. Es sollen nach Möglichkeit neben den Betriebskrediten auch Intensivierungskredite flüssig gemacht werden. Diese Gelegenheit bietet sich jetzt bei der Liquidation der Reichsgetreidekasse, die erhebliche Überflüsse an die Reichsstaate wird abführen können. Für die Bodenkultur sollen weitere 85 Millionen ausgewiesen werden. Es ist zu hoffen, dass damit mindestens weitere 200 Hektar in ertragreiches Kulturland verwandelt werden können. In Missionen sollen zur Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung, namentlich im Osten, und zur Anhäufung von Landarbeitern dienen. Der Minister weist auf den Zusammenhang der deutschen Landwirtschaft mit der Weltwirtschaft hin und auf die Bedeutung der Technik für die Bodenwirtschaft. Ein arbeitsintensiver Landarbeiterstand müsse herangezogen, seine kulturelle Lage gehoben werden. Der Minister stellt fest, dass die Ernte des Jahres 1925 im allgemeinen gut war, besonders für Brotgetreide. Er betont die Bedeutung der Selbstversorgung. Die entscheidende Tat müsse schließlich der Landmann in eigener Wirtschaftsführung leisten. Gelingt es, der heimischen Scholle Höchsttarifrechte abzuringen, dann wird auch die Volksernährung selbst in Krisenzeiten gesichert sein. (Beifall.)

(Bei Schluss des Blattes danach die Verhandlung fort.)

Das Unterhaus für Chamberlain.

Lord Georges Angriff abgeschlagen.

London, 24. März. Das Unterhaus hat die Entschließung Lord Georges, in der Chamberlains Vorgehen in Belgien kritisiert wird, mit 325 gegen 198 Stimmen abgelehnt.

Am Ende der gestrigen Unterhausbeteiligung führte

Baldwin

einen folgenden aus: Die Opposition sei gekommen, um dem Leichenbegängnis des Wölferbundes beizutreten. Sie hätten aber gefunden, dass der Patient sich in den Händen eines geschickten Arztes befände, und dass tatsächlich nichts weiter vorliege, als eine etwas unglückliche menschliche Veranlagung. Der Wölferbund wäre sehr menschlich und ein Mittel, die menschliche Natur zu ändern, sei noch nicht entdeckt worden. Sir Austin Chamberlain hätte aus Kent nicht das zurückgebracht, was er zu erreichen suchte und worum er gekämpft habe. Aber immerhin hätten seine Bemühungen das Ergebnis gehabt, dass das Verhüttungswerk der letzten zwölf Monate nicht vereitelt worden sei. Er hätte den Rückfall überdeckt. Die Wölfe, einschließlich einer früheren feindlichen Macht, die in den letzten Monaten so eng verbunden worden seien, wären in der engen Verbindung miteinander geblieben. Die Tatsache, dass sich nichts ereignet habe, was einen Fall in diese neuen friedenspolitischen Beziehungen getrieben hätte, wäre die Hauptfazette. Die Regie-

lung habe das Verboten, dass nach Ablauf weniger Monate Sir Austin Chamberlains Bemühungen sich der Vollendung nähern und Früchte tragen würden.

Die kritische Lage des Kabinetts Briand.

Paris, 23. März. Die radikalsozialistische Demokratische Gruppe hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, gegen die Erhöhung der Umsatzsteuer Stellung zu nehmen. Es wurden eine Reihe von Gegenvorschlägen gemacht, u. a. alle bestehenden Steuern um 10 Prozent zu erhöhen und die Darlehenszahlungen in das Einnahmebudget einzubeziehen. Die Ansicht parlamentarischer Kreise lautet darin, dass die Umsatzsteuer in der Finanzkommission keine Mehrheit erhalten wird. Der Finanzminister Raoul Poret soll erklärt haben, dass er bereits ans einer Rückverweisung der Projekte durch die Finanzkommission die entsprechenden Konsequenzen ziehen wolle. Man hält die Lage des Kabinetts für schwierig. Die Rechte wird während der Abstimmung über die Finanzprojekte für die von den Radikalen und Sozialisten im Stiche gelassene Regierung nicht einspringen, da ihre Vorfürscher offen verklagen, dass sie den Rücktritt des Kabinetts aus Feindschaft gegen Polen erwirken wollten.

Briand soll sich, so schreibt die "Liberté", keinen Illusionen über das Schiff hingeben, das ihn bei der Abstimmung über die Finanzprojekte erwartet. In einer Unterredung in dem Wandlaune der Kammer habe er erklärt, dass er seinen Stütz für bevorstehend halte. (L-U.)

Italien geht seinen Weg.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Rom, 18. März. Der alte Vorwurf Italiens gegen den Dreieckbund war, die Verbündeten in Berlin und Wien behandelten es als Anhänger. Die Deutschen wollten nicht begreifen, dass wir mehr sind als diese zusammengelebte und gefierte Donau-monarchie!, das konnte man schon vor zwanzig Jahren hören. Dieser Weg führte über Algeciras und Tripolis unfehlbar zur Neutralität! 1914 und - fragt Mussolini, wer ihm die Rede von Quarto, fragt Mussolini, wer ihm die Gründung des "Popolo d'Italia" beigebracht hat? - zum Krieg gegen die Mittelmächte. Die Entente hat es sich etwas kosten lassen, aber voll hat sie den neuen Alliierten nie genommen, und in Versailles hat sie es ihr reichlich kosten lassen, als sie ihm ein paar Schiffe aus der See hinzuwarf und der nördrische Willen tat dann noch die Tiroler Berge hinzu, von denen er wohl gerade wusste, dass sie nicht auf dem Mond lagen. Darum schwören die Italiener auch auf ihn ganz besonders, wie sie auf Bismarck schwören, der ihnen nach Königgrätz Venetien und nach Sedan - Rom geholt hatte; das ist ihre Art.

Der Nationalismus hat neben dem Kampf gegen den Bolschewismus auch immer die Sicherung der Früchte des Sieges auf seine Hände geschrieben; was der schlappe Liberalismus preisgegeben, wollte er zurückholen, und mit Blume, dem Dodecanes und dem Dodecanes und dem Dodecanes in es ihm auch gelungen, mit Salona und den einköniglichen Alpsteinen in Kleinasien nicht. Vor allem aber sollte dem Volk das Bewußtsein einschämmert werden, dass für Rom gesetzte Fronten standen; das Evangelium der "lorza" (Gewalt) und der "superiorità dell'intelletto latino" (Überlegenheit des lateinischen Intellektus) ist heute dem letzten Pauliertreiber von Messina und dem kleinen Palli der faschistischen Jugendwehr etwas ganz selbstverständliches, und seit die Prez "eisheit begraben ist, führt daran vielleicht nur noch der alte Benedetto Croce Kritik, wenn er abends in seinem Kämmerlein sitzt - offen sicher niemand!

Wie dieser Mentalität ist aber natürlich nicht eine Außenpolitik denbar, bei der Italien, wie bisher, hinter Paris und London hermarshiert; eine Zeitlang (damals überzeugte man die ersten deutschen Touristen mit Lebenswürdigkeiten) mag man in Rom tatsächlich an ein Zusammengehen mit dem neuen Deutschland gedacht haben, und die Indisziplinen des Generals v. Gramont waren ein großes Streitfeld auf dieses Spiel, das man bei uns nicht verstand oder nicht versteht wollte. Sicher ist, dass Mussolini - kurz vor dem Marsch auf Rom - in Berlin war und unbedingt zurückkehrte, vielleicht die letzte psychologische Quelle seiner heutigen Geladenheit auf und. Auch das wirtschaftliche Moment darf man bei diesem Spiele nicht übersehen; es gilt, ein Gegengewicht gegen die unerwartet erstaunte französische Schwerindustrie zu finden! Also dazu Deutschland nicht geeignet schien sing das Werken Italiens um Rückland an, dessen wir uns alle noch erinnern; auch hier erwarte es Enttäuschungen. - Mittlerweile hat das vergangene Jahr Italien die Niederrung aller inneren Gegner des Faschismus und nach außen die Befreiung vom Abgrund der Kriegsschulden gebracht; scheinbar hat heute kein europäischer Großstaat eine solch nationale Geschlossenheit und eine so gesunde Wirtschaft. Scheinbar! In Paris, in London, in Berlin führen die Kabinette über eine Abstimmung und werden in mühsamen Wochen wieder zusammengeleistet; wie anders in Italien! Im Palazzo Chigi hat der Generaldirektor Contarini, kein Faschist das für den Diplomaten von heute beispiellose Glück, die gesamte Außenpolitik zu leiten, ohne irgend jemand als dem Duce verantwortlich zu sein; er hatte es bis gestern!

Denn nach der gerade noch vertakteten Schlappe von Korfu hatten die Faschisten zwar eine Weile die Finger von der Außenpolitik gelassen, es gab auch ihnen genug zu tun; aber die Wut auf Gent war geblieben und nie wieder gewichen. Heute ist sie ganz offensichtlich. Mussolini hat seinen Intimus, den 80-jährigen Grandi, zum künftigen Außenpolitischer beraten lassen, der sich heute nichts mehr von Contarini sagen lässt; "fragt die Faschisten!" hat dieser kürzlich angedeutet einem freien Posthalter geantwortet und heute mußt man in den Korridoren, er möste geben und nehme in seinem Herzen nicht einmal mehr einen Gesandtenposten an. - Warum geht Contarini? Nun, weil ohne gerade den Schatten Bismarcks herausbekämpfen die jungen Herren allein steuern wollen: Grandi kontert in Gent mit Rintschitsch, mit dem Griechen Muoss und mit Benesch, Gangalos (nicht weniger jugendlicher) Verkehrsminister Cavalaris erringt mit viel schönen Reden und Begeisterungstelegrammen einen italienischen Kreis für Ankäufe bei der italienischen Schwerindustrie (wirlich bloß Wagons?) nicht auch Handgranaten, Patronentaschen und Gewehre?). Er fehlt, wie man hier so schön schreibt, "enthusiasmier" nach Athen zurück! Rom aber hant sich, was es wieder im Dreieck noch in der Entente hand, noch war in Moskau: einen Block, in dem es unbedingt dominieren! Um in Europa niemand mehr nachzutragen, besteht es sich selbst in den erweiterten Balkan ein, der nun bis zum Brenner bis Bassano und bis zum Donauufer von Waag reicht: denn Klein-Ostereich und Klein-Ungarn müssen ungetrennt mittun, denkt man im Palazzo Chigi. Werden sie es? Und Prag? Ist das das Ende der kleinen Entente?